

[Badische Neueste Nachrichten](#): 19. Juli 2017

Anja Wiebelt, Künstlerin aus Ettlingen, hat ein Stipendium des Landeswissenschaftsministeriums für Paris in der Tasche. [| Foto: Zimmer](#)

Künstlerin Anja Wiebelt

Mit Stipendium von der Alb an die Seine



[| Von Thomas Zimmer](#)

„Es war schon immer mein Wunsch, freie Kunst zu machen“, sagt [Anja Wiebelt](#). „Ein Besuch in Paris, da war ich etwa 18, hat dieses Interesse verstärkt. Picasso hat mich sehr beeindruckt, und als ich das alles im Original gesehen habe, habe ich gespürt, was Kunst auslösen kann. Ich habe das alles aufgesaugt.“

Im kommenden Jahr kehrt die Ettlinger Künstlerin für sechs Monate nach Paris zurück. Ein mit 1 500 Euro monatlich dotiertes Stipendium des Landesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst für einen Studienaufenthalt an der Cité Internationale des Arts macht es möglich. „Das Stipendium ermöglicht mir freies Arbeiten ohne finanziellen Druck, zudem freue ich mich auf den Austausch mit vielen internationalen Künstlern“, sagt sie.

Auf Kunstgeschichte folgt Schmuckdesign

Anja Wiebelt, 1966 in Koblenz geboren, hat einen langen Weg als Künstlerin zurückgelegt: Mitte der 80er-Jahre studiert sie zunächst Kunstgeschichte, Philosophie und Romanistik in Heidelberg, aber „dann habe ich schnell gemerkt: ich brauche das Praktische“. Eine Ausbildung zur Goldschmiedin und ein Schmuckdesign-Studium schließen sich an. 2010 nimmt sie das Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Karlsruhe bei Professor Stefan Balkenhol auf: „Ich bewundere sein Werk, ich mag auch seine figürlichen Arbeiten sehr. Ich habe früher selbst figürlich gearbeitet, aber das hat sich dann in eine ganz andere Richtung entwickelt. Ich bin froh über meine Sprache, die ich gefunden habe.“ 2014 ist sie für ein Auslandssemester an der École Nationale Supérieure De Beaux Arts in Paris, seit 2012 sind ihre Werke bei Ausstellungen und Messen in Deutschland und Frankreich zu sehen.

Abstrakte Objekte und Skulpturen

Anja Wiebelts Werke sind heute abstrakte Objekte, Skulpturen und Rauminstallationen. Dabei arbeitet sie mit unterschiedlichen Materialien: „Ich bin nicht fixiert auf ein Material, aber ich habe eine Affinität zu Metall, da kann ich meine Kenntnisse der Goldschmiederei einfließen lassen“, erzählt Wiebelt. „Ich arbeite auch gern mit Stoff oder Beton.“ Material, mit dem sich Kontraste zwischen leicht und schwer künstlerisch erarbeiten lassen. „Ich habe eine ganze Kiste alte Orgelpfeifen recht günstig bekommen. Die habe ich eingeschmolzen und in Erde gegossen. Da hängt noch die Erde dran. Ganz anders als die ganz feinen Gefäße, die aus Silberblech sind.“ Derzeit sind die Gefäße in der Ausstellung „Fluxus Temporis – Behältnisse“ in Fürth zu sehen. „Am Anfang meiner Arbeit steht immer die Idee, die Beschäftigung mit einem Thema. Dann suche ich das Material. In dem Fall war es die Frage: Wie gehen wir mit Zeit um? Ich arbeite schon ganz lange mit Gefäßen, sie sind eine wunderschöne Metapher zu dem Thema. Es gibt aber auch immer wieder Ideen, die vom Material ausgehen.“

Atelier in Ettlingen

Künstler sind auch immer Sammler. Das Ettlinger Atelier ist vollgestellt mit Material, das sich irgendwann in Kunst verwandeln soll. Es wird eng. „Jetzt gerade habe ich einen Lagerraum angemietet, weil sich soviel angesammelt hat. Manches muss lange warten, bis es dran ist...“, schmunzelt sie. Ja Wiebelt hat sich in der Kunstszene einen Namen gemacht, aber hinterfragt ihre Arbeit immer wieder selbstkritisch. Einerseits ist sie froh, dass ihre Werke ein interessiertes Publikum und Käufer finden, andererseits „habe ich ein großes Problem, Kunst nach Maß, nach Katalog zu produzieren. Denn natürlich besteht die Gefahr, wenn du etwas gemacht hast, das gut ankam, denkst du: Mach noch zehn andere davon. Das ist ein schmaler Grat.“